

IX.

Vor den Düppeler Schanzen.

Das Jahr 1864 war gekommen. König Wilhelm von Preußen war bereits zwei Jahre Herrscher im Lande und hatte in dieser kleinen Spanne Zeit sein Reich und sein Heer ausgebaut und es stark gemacht, für die hereinbrechende große Zeit.

Die Franzosen spotteten mehr denn je über das zerrissene Deutschland und verhetzten das kleine Dänemark, ein hübsches Stück deutsches Land, und zwar das schöne Schleswig und Holstein an sich zu reißen.

Hatte Dänemark den Anfang gemacht, dann wollten die Franzosen unter ihrem Louis Napoleon sich das linke Rheinufer nehmen und so sollte das liebe Vaterland nach und nach von den fremden Schnapphähnen aufgezehrt werden.

Da aber langte der König seine Pfeile vor und erklärte dem kleinen Dänenkönig, der in seinem Uebermuth ein Gernegroß war, den Krieg.

Ein gewaltiges Heer machte sich auf nach Schleswig, wo prahlend die Dänen hinter ihren furchtbaren Schanzen lagen und da glaubten, daß sie nie zu bezwingen und vom Preußenschwert nicht zu erreichen wären.

Heinz Heinfeld, der in der letzten Zeit zu kränkeln begonnen und darum leider seinen Abschied nehmen mußte, befand sich nicht in seinem schönen Palast in Königsberg, sondern weilte bei seinem Schwager Lohwitz. Große Dinge trugen sich dort zu.

Im Zimmer der Königin Luise, wie das traute Stübchen im Forstwarthaus genannt wurde, waren acht junge, kampfeslustige Offiziere versammelt. Es waren die fünf Söhne des Heinz Heinfeld und die drei stolzen Sprossen des wackeren von Lohwitz.

Feierlich standen die braven Eltern den jungen Kriegern